

mitten drin

Ausgabe 02 / 2014 • Information des Bezirksvorstandes und der BVV-Fraktion DIE LINKE Berlin-Mitte | Tiergarten | Wedding

Warum teuer wohnen, wenn es auch preiswert geht?

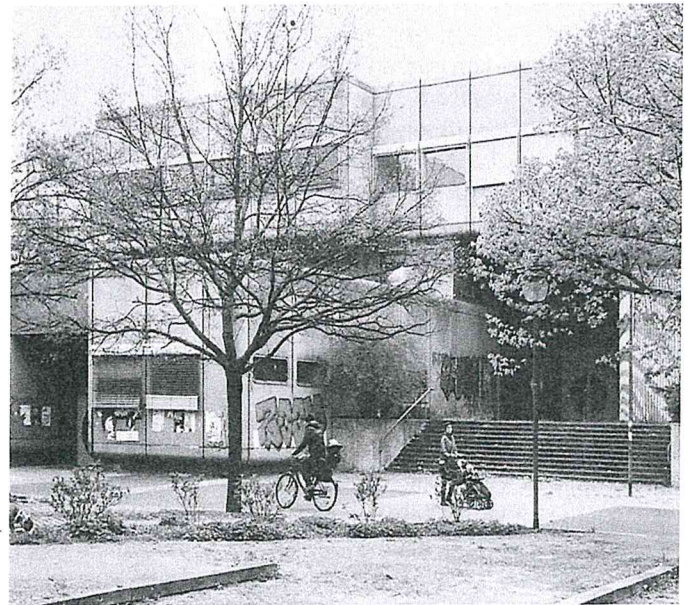
Die Mieterinnen und Mieter im Block Karl-Liebknecht-Str./Memhardtstr./Rosa-Luxemburg-Str. sehen schweren Zeiten entgegen.

Kürzlich erhielten sie eine Modernisierungsankündigung, die nicht nur baubedingten Schmutz und Lärm voraussagt, sondern auch eine kräftige Mieterhöhung. Die Bewohnerschaft rund ums Tempelhofer Feld bangt um ihr noch relativ preiswertes Wohngebiet, weil Neubau die Gegend aufzuwerten und zu verteuern droht. Ebenso die Bewohnerinnen und Bewohner rund um den Mauerpark, die auch aus Angst vor neuen teuren Wohnungen und damit einhergehender Aufwertung und Verdrängung seit Jahren jegliche Bebauung des Mauerparks bekämpfen. Wohnungsneubau soll Wohnungsnot bekämpfen und der

Miettreiberei entgegenwirken. Warum herrscht eine solche Angst vor Wohnungsneubau in dieser Stadt?

Die Antwort ist einfach. Es bauen die Falschen!

Die Reichen bauen für die Reichen, aber niemand baut für die Armen! Es gibt in Berlin einen von der Politik verantworteten, jahrelang ignorierten und bestrittenen eklatanten Mangel an preiswerten Wohnungen. Und es gibt einen eklatanten Mangel am Willen, wirksam etwas dagegen zu tun. Auch mangelt es



So geht es auch: bezahlbare Wohnungen im ehemaligen Diesterweg-Gymnasium

Alex und Tempelhof – wessen Interessen sollen gelten?

Da stehen zwei wichtige Entscheidungen für unsere Stadt an. Meinungen, oft krass gegensätzliche, werden laut. Unterschiedliche Interessen fordern Beachtung. Wie wollen wir damit umgehen? Carola Bluhm, MdA der Linkspartei, hat darüber nachgedacht.

Fortsetzung auf Seite 7 ▷

Zwei Etagen und 450 qm – da ist jeden Tag was los!

Weil nämlich Sigrid Spletstößer und Henry Förster wissen, was 9- bis 16-jährige Moabiter in der "Lücke" zwischen Schule, Hort und Freizeit am liebsten machen: Spielen, Bewegen, Trainieren und einfach Fröhlichsein. Matthias Herold war mitten drin.

Fortsetzung auf Seite 4 ▷

Snowden enthüllt Fakten – die Betroffenen schweigen

Nein, nicht alle! Ein einziges Parlament – das Europäische Parlament – beschloss Anfang Juli 2013 eine eigene Untersuchung! Natürlich gegen die Stimmen der Konservativen. Lorenz Krämer erörtert, welche Möglichkeiten zur Aufklärung dabei bestehen.

Fortsetzung auf Seite 7 ▷

+++ weitersagen +++ ++ weitersagen +++ ++ weitersagen +++ Weitersagen +++ weitersagen +++

„Das Morgen tanzt im Heute – Transformation im Kapitalismus und über ihn hinaus“

am 18. Februar 2014, 18 Uhr, im Karl-Liebknecht-Haus, Rosa-Luxemburg-Saal

mit Prof. Dr. Dieter Klein, Rosa-Luxemburg-Stiftung

DIE LINKE.

Bezirksverband Mitte

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Tel.: 030 / 24009-336, Fax -337
Mo. bis Mi. 9–16.30 Uhr,
Do. bis 19 Uhr

Aus der BVV

Kleine (dumme) Machtspiele

Über die Abschaffung der bisherigen Glasrecyclingtonnen aus den Müllsammelstellen der Wohnungsgesellschaften in den Bezirken Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick gibt es große Empörung bei den betroffenen Mietern, und die Absicht, in weiteren Bezirken ebenfalls das wohnungsnahe Holsystem abzuschaffen, beunruhigt viele Berliner.

Sowohl im Abgeordnetenhaus als auch in Bezirksverordnetenversammlungen wurden Initiativen unternommen, das bisherige Altglassammelsystem beizubehalten.

In der BVV Mitte lag im Januar jeweils ein Antrag der Fraktion DIE LINKE und der SPD zu diesem Thema vor. In beiden wird das Bezirksamt aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass in Mitte die Glasrecyclingtonnen in den Müllsammelstellen von Wohnanlagen weiterhin zur Verfügung stehen. Denn insbesondere für Ältere und /oder

mobilitätsbeeinträchtigte Mieterinnen und Mieter ist es nicht hinnehmbar, die Strecken zu weiter entfernten Sammelcontainerstellen



bewältigen zu müssen. Außerdem ist zu befürchten, dass Mieterinnen und Mieter ihr Altglas nunmehr über den Restmüll oder die verbliebenen gelben und blauen Tonnen entsorgen werden, wenn die üblichen Glastonnen fehlen. Es war deshalb Konsens, beiden Anträgen zu diesem wichtigen Thema die Zustimmung zu geben.

Im Vorfeld der BVV-Sitzung aber änderte sich das Verhalten der SPD. Sie drohte der LINKEN, sollten wir einem vernünftigen Änderungsantrag der Grünen zum SPD-Antrag zustimmen, würden sie unseren Antrag zu den Glasrecyclingtonnen durchfallen lassen. Wer lässt sich schon gern erpressen: wir blieben bei unserer Zustimmung für die vorgeschlagene Änderung, schon bei der kommenden Ausschreibung im April 2014 für das Duale System am bisherigen Holsystem festzuhalten. Die Drohung wurde prompt realisiert. Für ihre kleine Machtdemonstration war es der SPD egal, dass sie gegen den Erhalt der mieterfreundlichen Recyclingtonnen stimmte. Das Anliegen spielte keine Rolle mehr. Welcher betroffene Mieter versteht da noch Politik?!

Elke Reuter



Jahresauftakt im „La Luz“

Auch in diesem Jahr fand der traditionelle Jahresauftakt der Linken aus Mitte im „La Luz“ in den Weddinger Osramhöfen statt. Bei einem ausgiebigen Brunch – für die einen war es das Mittagessen, für die Jüngeren wohl eher das Frühstück – fand sich ausreichend Gelegenheit alte und neue Freunde und Genossen zu treffen, zu reden, zu entspannen und zu chillen. Herzlichen Dank an Günter Herlt für seine unterhaltsamen aktuellen polit-satirischen Texte. Herzlichen Dank an das Team vom „La Luz“ für die freundliche und zukommende Betreuung. Herzlichen Dank an alle, die gekommen waren – bis zum nächsten Jahr!

Die Linke – Fraktion in der BVV Mitte von Berlin

Die **Sprechzeiten** im Fraktionsbüro finden

jeden Mittwoch von 09.30 – 11.30 Uhr
und am ersten Montag von 16.30 bis 18.00 Uhr

im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31,
10178 Berlin, Raum 114 statt.
Telefon. 901 82 45 65

Ergebnisse der BVV

► Anfragen u.a.

Wie bewertet das Bezirksamt die Absicht des Senats, in den Bezirken Jugendberufsagenturen einzurichten, und was wird sich damit im Bezirk Mitte konkret und im Vergleich zum Gegenwärtigen ändern? Welche Ressourcen wird Mitte für die Einrichtung und Arbeit der Jugendberufsagentur im Bezirk erhalten und welche finanziellen Mittel sind konkret vorgesehen, um die Angebote der Jugendhilfe im Bezirk für junge Menschen mit Schwierigkeiten im Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf zu qualifizieren und auszubauen?

DIE LINKE 1224/IV

► Beschlossen u.a.

Das Bezirksamt wird ersucht, in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen sicherzustellen, dass alle Jugendlichen in Mitte eine Ausbildungschance erhalten. Sollte es absehbar nicht gelingen, die ausbildungsfähigen Jugendlichen in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis oder in eine geförderte Ausbildung in einen Betrieb zu integrieren, so sollen diese Jugendlichen die Möglichkeit zu einer integrativen Ausbildung bei einem Ausbildungsträger erhalten. Dies gilt insbesondere für die Jugendlichen, bei denen ein Jugendhilfebedarf vom Jugendamt festgestellt wurde. Der Senat und die Agentur für Arbeit sind in ihren Bemühungen zu unterstützen, die Unternehmen und Betriebe stärker für die Ausbildung auch von Jugendlichen mit erhöhtem Bildungs- und Entwicklungsbedarf in die Verantwortung zu nehmen.

DIE LINKE, Grüne, SPD, Piraten 1261/IV

► Überwiesen u.a.

Das Bezirksamt wird ersucht, sich zu preiswertem Wohnen und der Schaffung eines soziokulturellen Zentrums in Wedding zu bekennen und das Projekt Umnutzung und Neuplanung Gelände ehemaliges Diesterweg-Gymnasium, Berlin Wedding der Planungsgruppe ps Wedding als Pilot- und Modellprojekt zu unterstützen. Es soll schnellstmöglich einen Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan fassen, der die Umnutzung des Schulgebäudes für Wohnnutzung vorsieht.

DIE LINKE 1233/IV

„Die Opposition muss gestärkt werden“

Wieder stellen wir zwei junge Menschen vor, die unserer Partei beigetreten sind

Anett Vietzke und Dennis Fittko. Wir fragten, was die beiden zum Eintritt bewogen hat, in welchen Gremien, Basisorganisationen oder Veranstaltungen sie vor allem anzutreffen sind und was sie in und mit der LINKEN voranbringen wollen.

Anett Vietzke (36), Produzentin/Regisseurin in der Kultur- und Medienproduktion, Mitglied seit Februar 2012.



Anett Vietzke

Ich habe mich immer für Gerechtigkeit, Solidarität und Freiheit engagiert: auf der Straße, in Aktionsbündnissen, NGOs – bisher außerhalb einer Partei. Für mich macht die Wirtschafts- und Finanzkrise (medial umgedeutet zur „Schuldenkrise“) es nötig, Kritik noch stärker als bisher in konkretes Handeln umzusetzen, die Opposition zu stärken und neue Bündnisse zu schließen.

Als Mutter eines kleinen Kindes ist meine verfügbare Zeit begrenzt, aber programmatische Veranstaltungen interessieren mich besonders. Außerdem habe ich die „Linke Kinonacht“ mitkonzipiert und möchte mich hier noch stärker einbringen.

Ich interessiere mich für Kultur- und Medienpolitik, kritisiere den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in seiner aktuellen Form und Funktion und erforsche alternative, partizipative Verfahren für die konstruktive Kommunikation und den Dialog in Bezug auf gesellschaftlich relevante Themen. Hier liegt meine Stärke und hier kann und möchte ich wirken.



Dennis Fittko

Dennis Fittko (29), kaufmännischer Angestellter, Mitglied seit Dezember 2013.

Ich bin Mitglied geworden, weil ich mit der LINKEN die größte Schnittmenge habe und in ihr ein Gegengewicht sehe zur SPD, die in der Großen Koalition in den nächsten vier Jahren soziale Themen wohl eher untergeordnet betrachten wird. Als Mitglied möchte ich mitgestalten und neue Sichtweisen einbringen.

Bisher war ich bei den „Peaceful Streetfighters“ und bei einer Gesprächsrunde zum Thema Europa(wahlen).

Zwei Angelegenheiten stehen mir aus persönlicher (Moabiter) Sicht nahe: Das Flüchtlingsheim in der Levetzowstraße, dessen Bewohner unter den wirtschaftlichen Standpunkten des privaten Trägers leiden und der aktuell laufende Antrag, das alte Hansatheater (Alt-Moabit 48) in Miet- und Eigentumswohnungen umzubauen. Auch fände ich es gut, dass DIE LINKE in der breiten Bevölkerung akzeptiert ist, beim „kleinen Mann“, bei Familien, in der Wirtschaft. Hier ist noch das angestaubte SED-Image im Weg, das viele immer noch sehen.

Guter Rat für Bürger!

Sozial- und Mieterberatung

der Linksfraktion in der BVV und des Bezirksvorstandes der Partei DIE LINKE.

mit Rechtsanwalt André Roesener:

- **An jedem ersten Mittwoch des Monats** von 17.00 bis 19.00 Uhr im **Nachbarschaftszentrum** „Bürger für Bürger“ der Volkssolidarität, Brunnenstr. 145, 10115 Berlin und
- **an jedem dritten Mittwoch des Monats** von 17.00 bis 19.00 Uhr im **Kreativhaus**, Fischerinsel 3, 10179 Berlin
- **Jeden Mittwoch im Monat** kostenlose Beratung zu **Sozialrecht (Hartz IV) sowie Familien-, Miet- und Arbeitsrecht** durch die Rechtsanwälte **Karl Schwarz, Michael Groß und Herbert Butter** von 17.00 bis 19.00 (keine Anmeldung erforderlich) im **LinksTreff**, Malplaquetstr. 12, 13347 Berlin, Tel.: 28 70 57 51

Fortsetzung von Seite 1: **Warum teuer wohnen, wenn es auch preiswert geht?**

Fördermittel nicht Baulöwen wie der Groth-Gruppe in den Rachen schmeißen. Solche können und wollen nur Profit, also teuer Wohnen. Wer nicht von Profitgier getrieben, sondern aus Verantwortung für die Stadt und seine Menschen, aus Liebe für seinen Kiez heraus agiert, will und kann anders.

Den Beweis wollen junge Berliner Architekten in Kooperation mit der Mietergenossenschaft Selbstbau e.G. und dem Mietshäuser Syndikat antreten. Gemeinsam wollen sie das ehemalige Diesterweg-Gymnasium in Wedding umnutzen. Sie wollen durch Um- und Neubau 280 neue Wohnungen schaffen und mitten im Wedding ein soziokulturelles Zentrum errichten.

Weitere Kooperationspartner sind lokale Akteure wie das Quartiersmanagement und der Quartiersrat Brunnenviertel, ein Stadtteilverein und die Bürgerplattform Wedding/Moabit. Das Wohnen wird hier 5,50 bis 7,50 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche kosten. Angst vor Verdrängung hat hier niemand.

Bei Groth im Mauerpark wird der Quadratmeter nicht unter 13 Euro zu haben sein. Preiswert ist nicht sein Stil.

Warum geht's auch preiswert? Die Antwort der Initiative ist schlicht: Verzicht auf Profit. Und dass sie es können, haben sie mehrfach bewiesen in Berlin.

Es geht also auch anders, vorausgesetzt man will!

Sven Diedrich

Menschen in Mitte

K 3 – Kiez Kids Klub Lernen und spielen mit Sigrid Splettstößer und Henry Förster

Sooo viel Platz haben die Neun- bis 16jährigen inmitten des Häusermeeres von Moabit zum Spielen, Bewegen, Trainieren und Fröhlichsein, aber auch zum Lernen und Üben!

„Auf 450 Quadratmetern ist in unserem Haus in der Kirchstraße 4 in zwei Etagen jeden Tag viel los“, sagt zufrieden Sigrid Splettstößer.

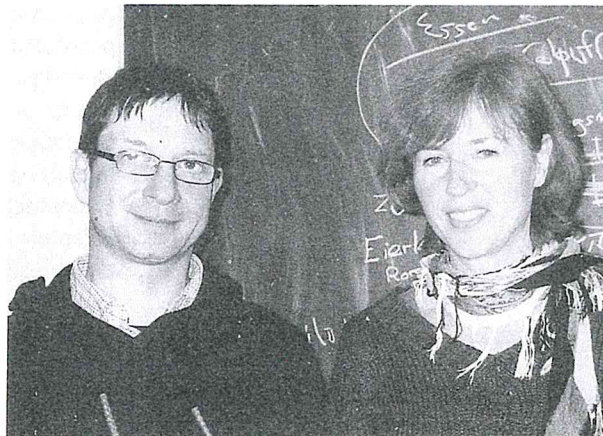
Die studierte Kunstpädagogin leitet seit 15 Jahren den vom Land Berlin und dem Bezirksamt Mitte geförderten K 3 – Kiez Kids Klub. „Wir machen die sogenannte Lückenarbeit zwischen Schule, Hort und Freizeit.“ Ab um 12 mittags steht die 60jährige zusammen mit dem Sozialpädagogen Henry Förster für Gespräche bereit, plant den Tag, aber steht auch hin und wieder selbst in der Küche, um den Mädchen und Jungen ein leckeres Essen zu kochen. Die kommen dann auch aus den Schulen der Umgebung, essen Mittag, und dann werden gemeinsam die Hausaufgaben erledigt. „Vor Tests und Prüfungen lernen und trainieren wir extra mit den Schülern - vor allem für Mathe, Deutsch und Englisch“, erzählt das hauptamtliche Zweierteam. „Fit für's Leben' heißt unsere Devise.“

Von diesem Anliegen ist dann auch die vielseitige Freizeitgestaltung der Kids im Anschluss geprägt. In der Elektrotechnikwerkstatt arbeitet ein Elek-troingenieur ehrenamtlich mit begabten Schülern. Ein Hobby-Töpfer gibt handwerklich Interessierten Anleitung. Im Video- und Theaterstudio steht ein selbst-gedrehter Kinder-Krimi vor seiner Premiere. Eine Computerspezialistin gibt ihre reichen Kenntnisse an Besucher weiter, besonders gern auch an Mädchen. Eine Tanzgruppe probt ihren nächsten großen Auftritt im Mai im Otopark. Wer aber einfach nur nach der Schule chillen, sich entspannen will, spielt im Sportraum mit einem Trainer Tischtennis oder holt sich ein Buch aus dem Regal und legt sich

in die Kuschelecke. Sich richtig austoben kann man auf Gerüsten und Hängematten oder im schalldichten Keller mit einem Musiker aus Martinique, wo man kräftig Trommeln rühren kann.

Mit einer Seifenkiste auf dem Alex

Die in Lichterfelde geborene Sigrid Splettstößer



Zweierteam Henry Förster und Sigrid Splettstößer

kann alles im Studium erarbeitete für den Kiez Kids Klub einbringen: sie malt, zeichnet, designt, töpft, tanzt, organisiert Exkursionen durch Berlin, vermittelt ihre Kanu-Erfahrungen bei Ausflügen durch den Spreewald und, und, und. Der 41jährige Henry Förster aus Wismar hat mit Kindern eine farbenprächtige Seifenkiste gebaut und diese mit ihnen auf dem Alex schon zum Fahren gebracht. Besonders engagierte er sich bei der Vorbereitung der „U 18“ vor der Bundestagswahl. Der Klub wurde zum Wahllokal, in dem die Schüler über Politik diskutierten und mit ihrer Stimmabgabe die einzelnen Parteien bewerteten.

Ihr täglicher Einsatz für die Kinder im Klub – hin und wieder an Wochenenden, so zu den traditionellen Trödelmärkten – macht der zweifachen Mutter und dem Vater einer Tochter sichtbar Spaß. „Schade, dass mir die ausufernde Bürokratie, die vielen Konzeptionen, Sachberichte, Statistiken, Förderanträge, so viele Stunden raubt, die ich besser unseren

Kurznachrichten

► Akademische Niedriglöhner

Von den abhängig Beschäftigten mit Hochschulbildung erhielten 8,6 Prozent - das sind fast 700.000 Menschen - nicht mehr als 9,30 Euro brutto als Stundenlohn. Diese Zahlen für das Jahr 2012 ermittelte das Institut für Arbeit und Qualifizierung der Universität Duisburg-Essen. Frauen tragen dabei ein doppelt so hohes Risiko wie Männer.

► Skipper, Peng oder Sunshine

So werden künftig Sitznachbarn von Eveline, Max oder Wolfgang heißen können. Die Neuberliner aus vielen Teilen der Welt haben ihre Gewohnheiten bei der Namensgebung für ihren Nachwuchs mitgebracht. Und die Berliner Standesämter geben sich welttoffen. Sie dulden heute großzügiger als noch vor einigen Jahren derart „unübliche“ Vornamen für die jungen Berliner Stadtkinder.

► Jugendarbeit für zwei Jahre gesichert

Der Jugendausschuss des Bezirks Mitte hat einen Vorschlag des Jugendverwaltungsamts bestätigt. Nun können alle Angebote Freier Träger für die Jugendarbeit in den Jahren 2014 und 2015 fortgeführt werden.

► Mehr als 22.000 Schulschwänzer

... und das in nur einem Schulhalbjahr! Das waren Mädchen und Jungen, die unentschuldigt gefehlt haben. Übrigens mehr Jungen als Mädchen. Die schwarzrote Koalition verpflichtete jetzt den Senat per Mehrheitsbeschluss, dem abzuweichen. Eltern sollen besser informiert werden, das Ihre zu tun, Schulaufsicht, Jugendämter und Polizei sollen stärker „eingebunden“ werden. Linke, Grüne und Piraten lehnten diesen „Aktionismus“ einmütig ab. Der gehe an den wirklichen Ursachen vorbei.

jugen Gästen widmen könnte“, kritisiert die Pädagogin. Dennoch sind Sigrid Splettstößer, Henry Förster und die Kinder heilfroh, dass für die nächsten Jahre ihr Haus finanziell abgesichert ist. Möge es dabei bleiben!

Matthias Herold

Bei anderen gelesen

► *Die Leiche im Keller der Sozis*

Rot ist die erste Farbe, derer sich die Menschheit bewusst wurde. Als politisches Symbol nervt sie die Leute noch heute. Flaggen haben Farben, ebenso Fußballmannschaften, auch Parteien. Doch es gibt mindestens eine politische Farbe, die mindestens in einer Verwendungsweise früher für erheblichen Wirbel gesorgt hat: Rot. Bei Rot-Rot zuckt man heute zusammen, denn von Rot geht eben noch immer eine verhaltensorientierende Wirkung aus. Schwarz als Schimpffarbe der Unionsparteien hat übrigens die SPD erfunden im Hinblick auf die Farbe der Geistlichen. Hat ihr da nicht das Unbewusste ein Schnippchen geschlagen? Die Union machte sich eine Ehre daraus: „Black is beautiful“. Und die SPD? Scheint es sich so zusammenzureimen: dass Schwarz wie in der Bundesflagge das Höchste ist, während Rot auf ewig die zweite Geige spielt. *„Der Freitag“*, 28.12.2013

► *850 Millionen Euro für Berlin*

In der neuen EU-Förderperiode 2014 bis 2020 bekommt Berlin 850 Millionen Euro aus Brüssel. Es ist zwar deutlich weniger als in den letzten Jahren, aber dennoch ein warmer Geldregen. 2007 bis 2013 waren es 1,21 Milliarden Euro. „Die Fördermittel leisten einen wesentlichen Beitrag zur weiteren Stärkung der Berliner Wirtschaft und Beschäftigung“, so die Wirtschaftssenatorin Cornelia Yzer. *„MOZ“*, 23.01.2014

► *Der Pesthauch des Konformismus*

Das unverschämte Interview von Markus Lanz mit Sahra Wagenknecht ist Ausdruck eines aggressiven Konformismus, der das gesamte ZDF durchzieht. Die Petition gegen den Moderator ist nur der gerechtfertigte Aufschrei gegen das, was eigentlich das demokratische Fernsehen sein sollte. Es gibt eben eine Herrscherallüre, die sich über die Jahrzehnte herausgeprägt hat, Jahrzehnte des Beschmusens mit der Macht, des Kuschens vor der Macht, des heßlinghaften Höflingstums. *„Der Spiegel“ S.P.O.N.*, 24.01.2014

Club Spittelkolonnaden

Dr. Sepp Müllers Bürgerengagement

Zeit seines Lebens hinterfragt Dr. Sepp Müller gesellschaftliche Vorgänge auf die eine oder andere Art.

Es sind die Entwicklungen in seiner konkreten Lebensumwelt, die den ehemaligen Pädagogen besonders beschäftigen. Irgendwie scheint er immer unterwegs zu sein, bürgerschaftliches Engagement als Vollzeitjob könnte man es nennen.

Vor über zwanzig Jahren gründete der 78jährige mit Freunden die Begegnungsstätte „Club Spittelkolonnaden“ – heute eine etablierte Institution für Bürgerinitiativen im Stadtteil. 2009 gründete sich hier das Stadtteilaktiv (STA) Spittelkolonnaden. Dr. Müller ist von Beginn an eines der engagiertesten Mitglieder des Gremiums, das sich aus den AnwohnerInnen rund um die Leipziger Straße, den Spittelmarkt und den angrenzenden Wohnvierteln zusammensetzt.

„Wir wollen es den Leuten ermöglichen, an Entscheidungsfindungen beteiligt zu werden und auf Gestaltungsprozesse im Wohnumfeld Einfluss zu nehmen.“, erklärt Dr. Müller und ergänzt: „Nicht die Durchsetzung einer bestimmten Position, sondern vielmehr die möglichst wertfreie Darstellung von Gegebenheiten macht den ersten Schritt unserer Arbeit aus. Dann gilt es in einem zweiten Schritt die Leute im Stadtteil miteinander ins Gespräch zu bringen und sich über das Für und Wider zu den jeweiligen Themen auszutauschen.“

Sinnvolle Lösungen durch allseitige Kommunikation

Das Stadtteilaktiv organisierte anders als die vom Bezirksamt finanzierten Projekte privater Agenturen drei Stadtteilkonferenzen. Das Bürgergremium brachte AnwohnerInnen und VertreterInnen der Kommunalpolitik/Verwaltung zusammen, um sich über Entwicklungen im Wohnumfeld auszutauschen. Einzelne Schwerpunktthemen werden dann in der Themenreihe „Kiezgespräche“ vertieft. „Wenn Kommunikation von allen Seiten stattfindet, endet es gewöhnlich in sinnvollen Lösungen“, resümiert Dr. Müller.

Die Erfolge des bürgerschaftlichen Engagements im Stadtteil und auch bei selbstinitiierten Verbesserungen im Wohnumfeld belegen diese Aussage.

Beispielsweise erwirkte das STA Verbesserungen in der Verkehrsleitung und



Dr. Sepp Müller

-sicherheit umliegender Straßen, die Gestaltung und Namensgebung des Gräfin Dönhoff-Platzes, den Bau eines archäologischen Zentrums an der Ausgrabungsstätte mittelalterlicher Ruinen oder den Wochenmarkt am Hausvoigteiplatz.

Wenn Sie helfen möchten etwas im Stadtteil zu bewegen und die Mitbestimmungsmöglichkeiten der BürgerInnen einzufordern, erreichen Sie Dr. Müller unter: STA-Spittelkolonnaden@gmx.de oder besuchen Sie einfach den „Club Spittelkolonnaden“ in der Leipziger Straße 47 über den Seiteneingang

Christian Otto

Refugee Schul- & Unistreik Hochschul- & Studentengruppen rufen zum Streik auf!

Statt in die Schule oder Uni gehen sie am 13.02. demonstrieren.

Los geht's um 10 Uhr am Roten Rathaus. Sie demonstrieren u.a. gegen die Flüchtlings- & Asylpolitik der EU, gegen die Abschottungspolitik und die tödlichen Folgen für Hunderte Menschen jährlich. „Gefahrenzonen“ und „gewaltsame Räumungsdrohungen“ seien „Angriffe auf die Meinungsfreiheit und politischen Protest überhaupt“, heißt es in ihrem Aufruf.

Homepage:
refugeeschulstreik.wordpress.com

Stadtspaziergänge mit kritischem Blick

Ich mochte diesen Schnee- und Eismangel, doch wie um die Jahreszeit üblich hielt das nicht an. Deshalb brauchte ich neue Winterstiefel. Die wiederum trugen dazu bei, dass ich Frosttage an zugigsten Haltestellen warmfüßig überstand. Mehr Glück kann kein Januar bieten.

Am ersten sehr kalten Wochenende war das touristische Zentrum fast unbelebt, doch einige einheimische Enthusiasten wie ich gingen Sonntagvormittag um 11 Uhr trotz Kälte ins Hackesche Hofkino. Wir wollten sehen, wie sich der Irrsinn zwischen Bethlehem und Jerusalem Ost wie West nicht nur politisch, sondern vor allem religiös, ideologisch und militärisch, gleichzeitig mörderisch, sensibel und rätselhaft, sehr realitätsnah, in einem Spielfilm über menschliche Loyalitäten bis hin zum bitteren Ende aufschaukeln kann. „Bethlehem“ sollte einen Oskar erhalten.

Nach diesem Film war es nicht mehr Kälte, sondern geruhsamer Friede, der Berlins Mitte auffällig durchzog. Anders prekär, aber vor allem liebenswert, so der hinreißende israelisch-palästinensische Dokumentartanzfilm „Dancing in Jaffa“, der mich im Gegensatz zu „Bethlehem“ wahrlich beschwingt in den Alltag entließ. Dass hiesige Medien vom Berliner Kriminalitätsschwerpunkt

Alexanderplatz vermelden, es solle mehr Polizei installiert werden, klingt geradezu harmlos angesichts täglichen Blutvergießens anderswo in der Welt.

In Berlin wird stattdessen produktiv gefeiert. Kaum war die Fashion-Week vorbei, stand die Grüne Woche in den Startlöchern, annoncierte das Berliner Filmfestival am Potsdamer Platz sein Kommen. Ich muss gestehen, dass mich die geographisch naheliegenden Ereignisse momentan kaum erreichen. Was Fashion-Week und Nebenschauplätze angeht, so schien mir diesmal, dass mehr junge Männer um die Häuser von Mitte zogen, was aber täuschen konnte. Vor offenbar angesagten Locations drängten sie sich zwischen Münz- und Torstraße, in finstere Grau gekleidet, nach außen also ohne modischen Charme. Den jungen Damen war vielleicht das Wetter aufs Gemüt geschlagen, wahrscheinlicher ist aber, dass sich unsere Wegzeiten nicht kreuzten. Ich sah kaum edle Pelzkappen und wenig Lust auf provokante Schönheit, lange bunte Beine steckten meist in dicken Stiefeln, den meinen nicht unähnlich.



Willkommen im Hackeschen Hofkino!

Dieser Januar, man mag's kaum glauben, war nicht nur glatt, sondern gelegentlich sogar warm und sonnig. Die Tage streckten sich. Erfahrungsgemäß kommt Berlins Frühling etwas später an als anderswo. Bis dahin bleiben leichtfüßige Stadtspaziergänge für jedermann schwierig.

Irene Runge

Höhere Grammatik oder Meinungsfreiheit in der Charité/CFM

Im Herbst letzten Jahres fand in der Charité eine Betriebsversammlung (BV) der CFM statt. In dieser Versammlung thematisierte Betriebsratsmitglied A. Williams den im Raum stehenden Verdacht über eine Bevorzugung von einzelnen Mitgliedern durch die Geschäftsleitung (RBB-Beitrag vom 06.11.2013). Er tat dies bildlich und metaphorisch, er sprach nie einen direkten Vorwurf aus.

Dies reichte der CFM, um das Betriebsratsmitglied zu kündigen. Es kam zu einer Verhandlung, die schließlich in den Vergleich mündete, der sinngemäß so lautet:

Sollte aufgrund von Äußerungen, die Williams auf der BV getätigt hat, der Eindruck entstanden sein, dass die Geschäftsführung

sich BR-Mitglieder gekauft habe, so bedauere er dies. Er wolle in Bezug auf diese Angelegenheit künftig keine weiteren derartigen Vorwürfe mehr erheben.

Dieser trockene Text setzt den Schlusspunkt unter ein hanebüchenes Geschehen.

Höhere Grammatik

Für uns stellt sich diese Sache als ein Fall höherer Grammatik dar, wir versuchen dies mal aufzudröseln. Also, das BR-Mitglied bittet um Entschuldigung für den Fall, dass die Aussage, die er so nie getroffen hatte, falsch verstanden worden sein sollte und dass er diese so nie getätigte Aussage künftig auch nicht wiederholen wolle. Die deutsche Sprache hat einen großen Formenreichtum, der CFM

gebührt der Ruhm, eine neue Variante der Möglichkeitsform erfunden zu haben.

Williams bleibt

Williams hat sich darauf eingelassen, weil er einem jahrelangen Rechtsstreit aus dem Weg gehen wollte. Auch nach einer gewonnenen Auseinandersetzung wäre nach solch einer Zeitspanne das Vertrauensverhältnis (sehr wichtig für die Geschäftsleitung) erschüttert. Dies könnte trotz eines gewonnenen Prozesses Vorwand eines neuen Kündigungsversuches sein. Solch einen Rohrkrepierer wollte das erfahrene BR-Mitglied nicht provozieren. Also: Williams bleibt der CFM erhalten und kann sich weiter für die Kolleginnen und Kollegen einsetzen.

László Hubert

Interessenwidersprüche ernst nehmen – ob auf dem Alex oder in Tempelhof

Wer sich die Zeit nehmen kann, wachen Auges durch Berlin zu gehen und dazu noch ein gutes Gedächtnis hat, der kann Spannendes erleben, so zum Beispiel, wie sich in wenigen Jahren Debatten doch wandeln können.

Über eine wertschätzend ausfallende Haltung zum städtebaulichen Ensemble des Alexanderplatzes haben wir bereits diskutiert. Aktuell spielt sich das noch ein wenig radikaler auf und um das Tempelhofer Feld ab. Vor sieben Jahren tobte ein politischer Kampf darum. CDU und FDP wollten unbedingt den innerstädtischen Flughafen offen halten, koste es was es wolle, auch die eigene Glaubwürdigkeit.

Wesentlicher Kritikpunkt der gesamten Opposition war es damals, dass es kein komplettes, abgeschlossenes Nutzungskonzept für diese riesige Freifläche gab. Auch wir als Regierungskoalition hatten noch nicht die Voraussicht, dass darin ja gerade das Bemerkenswerte bestehen würde, dass mitten in der Stadt so ein riesiger Freiraum entsteht. Heute kommen die Leute aus

der ganzen Stadt und aus aller Welt und sind fasziniert von den sich bietenden Möglichkeiten.

Wie stellt sich der Senat nun an, vermittelt er klug und transparent zwischen den unterschiedlichen Interessen? Ich halte eine neue Zentral- und Landesbibliothek für ein unterstützenswertes Projekt. Es wäre eine Investition in Bildung und Kultur, gerade für die jungen Bewohner unserer Stadt. Wir wissen, wie wichtig und wie prägend es in der Kindheit und Jugend ist, den Reichtum und die Vielfalt eines solchen Bildungsstandortes kennen und nutzen zu lernen.

Und die Moral von der Geschichte: der unermüdliche Einsatz der Bürgerinnen und Bürger taugt zur Veränderung von politischen Entscheidungen, wenn auch sehr mühselig. Aber haben sie sich einmal wahrnehmbar artikuliert, ist die Zivilgesellschaft wieder gefragt, einen klugen und transparenten Veränderungsprozess mit zu verantworten und die Interessenwidersprüche auf allen Seiten ernst zu nehmen.



Carola Bluhm

Das ist wohl an vielen Orten in der Stadt noch Zukunftsmusik, aber sie klingt gut.

Völlig anders sieht das eine Frau Everwien in einem Beitrag des Klartext-Magazins des RBB im Januar. Sie fordert in scharfem Ton, aber ohne Argumente die sofortige und vollständige Bebauung des Alex durch private Investoren. Und alle, die das anders sehen würden, hätten gar keine Ahnung. Also auch mit dieser Form von Meinungsäußerung muss die Stadt sich auseinandersetzen.

Carola Bluhm

Der Kampf gegen Überwachung und Geheimdienste, jetzt auch in Brüssel!

Man muss sich die Situation einmal in Ruhe vor dem inneren Auge ausbreiten.

Da gelingt es einem jungen Mann wie Edward Snowden, der sein Geld als Dienstleister für die NSA verdient, massenhaft Dokumente an die Presse zu geben, die Überwachungsprogramme in nie dagewesenem Umfang beschreiben. Wenig wird dementiert, zu dem meisten geschwiegen und keine einzige Regierung und kein einziges Parlament ist bereit, den ersten Schritt zu tun und eine Untersuchung einzuleiten, deren Methode, Verlauf und Ergebnisse öffentlich nachvollzogen werden können.

Kein einziges Parlament? Nun, ein einziges. Noch Anfang Juli 2013, einen Monat nachdem Snowden sich aus Hong-Kong an die Öffentlichkeit gewandt hatte, beschloss das Europäische Parlament per Resolution,

eine eigene Untersuchung durchzuführen. Die Resolution wurde gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Jedoch hat die Untersuchung ganz klar ihre Schwachpunkte. Dem Europaparlament fehlen einfach die Untersuchungsrechte, wie sie im Bundestag vorhanden sind. Es kann Personen nur einladen, nicht vorladen, und unter Eid steht die Aussage auch nicht. Genauso wenig ist zu erwarten, dass Geheimdienstchefs in öffentlichen Ausschusssitzungen des Europaparlaments Staatsgeheimnisse ausplaudern.

Und: Ist die EU überhaupt zuständig? Für die Kontrolle von Geheimdiensten ist sie es jedenfalls nicht. Aber so einfach ist die Sache nicht. Die EU hat eigene Anti-Terror-Gesetze, eine Strategie zur inneren Sicherheit und eine zur Cybersicherheit. Für letzteres ist unter anderem Europol zuständig, die dafür sogar

eine eigene Abteilung haben. Und was hat Europol unternommen, als bekannt wurde, dass der belgische Telefonanbieter Belgacom, dessen Leitungen von Kommission, Rat und Parlament benutzt werden, vermutlich vom britischen Geheimdienst GCHQ gehackt wurde? Dafür sei man nicht zuständig, erklärten die Vertreter von Europol im Europaparlament. Man sei nur für Kriminelle und Terroristen zuständig, nicht für Geheimdienste. Aber nein, untersucht habe man nicht, wer der Angreifer war.

Es sind Szenen wie diese, die die Stärke des Europaparlaments gegenüber den anderen Institutionen und den Mitgliedstaaten zeigen. Diese Sätze konnte jeder live im Internet verfolgen und kann es jetzt noch. Man sieht aber auch: eine engagierte und laute Linke wird dort dringend gebraucht.

Lorenz Krämer

Das ist das Letzte

Der letzte Tipp im TV-Frühprogramm lautete: „100 Jahre MENSCH ÄRGERE DICH NICHT!“ Und warum? Weil der Spielebastler Josef Schmidt in seiner Münchener Hinterhofwerkstatt vor 100 Jahren zur Massenproduktion seines Brettspiels überging. In der und Briten spielten längst Ähnliches. Aber der Bayer verschärfte die Spielregel, so dass der Rausschmiss der Gegner, mithin die Schadenfreude, zur Hauptquelle des Vergnügens für die ganze Familie wurde. Ob ihn die Brandreden des deutschen Kaisers zum Beginn des 1. Weltkrieges dazu anstachelten, ist ungeklärt. Klar ist nur, dass sein Umsatz von diesem Zeitpunkt an jedes Jahr stieg. Jede deutsche Generation hatte ja irgendwelche Nachbarn im Visier, denen man auflauern und die man ausschalten musste.

Das gilt im Prinzip bis heute: Deutsche Weltmeister wettern gegen die „Putin-Olympiade“ in Sotschi. Erst hatten die Russen keinen Schnee - nun wird es vielleicht zu kalt. Erst waren die Aufwendungen zu hoch - jetzt sind die Mängel zu groß. Erst ging es um olympischen Lorbeer - jetzt um die Menschenrechte. Irgendwie wird man die Flamme schon auspusten, Hauptsache der deutsche Viererbob fegt die anderen aus der Spur!

Wenn das in Sotschi nicht klappt, bleibt Kiew: Klitschko boxt den Präsidenten der Ukraine vom Thron! Noch nicht ganz. Die EU müsste stärker eingreifen. 200.000 Freunde des Westens und Feinde des Kremls haben protestiert. Das ist zwar nicht die Mehrheit, aber bei „Mensch ärgere dich nicht!“ reicht es ja vier Figuren wegzupusten.

Über 230.000 Leute im Internet verlangen den Rausschmiss von Markus Lanz als „Wettkönig“ und „Talkmaster“ beim ZDF. Er quasselt zu viel, zu unfair, zu selbstverliebt dazwischen. Aber das ist doch keine demokratische Mehrheit! Wem der Lanz nicht passt, der kann ja an diesem Abend mit seiner Familie „Mensch ärgere dich nicht!“ spielen. Gut, dass das Frühprogramm daran erinnert hat!

Arthur Paul

Die Bar als Wohnzimmer

Wie ein Bar-Betreiber ehrenamtliches Engagement fördert und Musiker aus aller Welt miteinander verbindet

Im Wedding etabliert sich eine neue Bar-Kultur. Gerade im Kiez rund um den Nettelbeckplatz und den angrenzenden Sprengelkiez verändern sich spürbar die BewohnerInnen und die bewirtschafteten Gastronomieflächen.

Am Nettelbeckplatz, direkt am Bahnhof Wedding gelegen, eröffneten beispielsweise in den letzten Monaten mehrere neue Läden. Einer davon ist die Bar „Kiki Sol“ in der Reinickendorfer Str. 106 - ein Wohlfühlort im Stile eines 70er-Jahre-Wohnzimmers. Doch ganz so neu ist dieser Laden nicht ...

Bereits vor vier Jahren bezog Mehmet, der Betreiber, die Räume in der Lindower Straße 12, wo auch heute noch das Schild „Kiki Sol“ über der großen Schaufensterfläche prangt. Jeden Freitag und Mittwoch ertönten hier die Klänge der legendären Jam-Sessions. Das Prinzip ist einfach: Musiker aus aller Welt kommen mit ihren Instrumenten zusammen und musizieren, was das Zeug hält. Die Atmosphäre lässt sich als ausgesprochen entspannt und inspirierend beschreiben. Studenten, vorbeischlendernde Leute und Menschen aus unterschiedlichsten Verhältnissen fühlen sich alle wohl - unabhängig von Nationalität oder vermeintlichem Geschlecht.

Seit knapp zwei Monaten findet man hier den Kulturverein Nettelbeckplatz e.V. sowie das „KIKI CAFÉ“ vor, welches Mehmet mit Freunden, Musikern und Künstlern der



ehemaligen KIKI SOL BAR gründete, um die engagierten Menschen stärker zu involvieren und Mitbestimmungsmöglichkeiten einzurichten. Heute ist hier ungeahntes Kiez-Potential entfacht und es werden zahlreiche Kurse zum Mitmachen angeboten, Deutsch-Türkisch-, Musik-, Mal- und allgemein Nachhilfe-Unterricht, diverse Veranstaltungen und jede Menge Kulturprogramm. Da die Räumlichkeiten jetzt alkoholfrei sind, zogen die Jam-Sessions in die größeren und schallgeschützten in der Reinickendorfer Straße ein. Hier ist das alte Konzept zugleich das neue, denn früher diente der Laden als Drogenumschlagplatz und Spielhölle.

So verändert sich ein Kiez. Aus illegalen Geschäften werden legale Musikertreffs, die Kreativen ziehen ein, Künstler und Studenten werden hier in den nächsten Jahren stärker wohnen und Investoren werden die Wertschöpfungsmöglichkeiten entdecken. Wir hoffen, dass der Wedding kein zweiter Prenzlauer Berg wird - und bekanntlich stirbt die Hoffnung zuletzt. **Christian Knopf**

Wir gratulieren im Februar zum Geburtstag!

- Zum 90. Rosemarie Bender, Georg Pfeuffer
- zum 87. Rosemarie Belda, Eva Gumpel, Horst Tinz
- zum 86. Anneliese Lindner
- zum 85. Hans-Joachim Buchwald, Edith Kehr, Eberhard Röhner, Edith Wagner
- zum 84. Siegfried Schiller, Karl Seidel, Hans-Christian Teubner
- zum 82. Alice Liesegang, Katharina Prosetzky
- zum 81. Günter Fuhrmann, Erna Funk, Ulla Plener, Hildegard Rutekolk
- zum 80. Werner Vogel, Annemarie Wenzel
- zum 75. Ruth Mütze, Gerhard Retzke

Impressum:

Bezirksvorstand Berlin-Mitte
der Partei DIE LINKE

Geschäftsstelle:

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Telefon 24 009 336/204, Fax: 24 009 337

E-Mail-Adresse:

info@die-linke-berlin-mitte.de

Internet: www.dielinke-berlin-mitte.de

V.i.S.d.P.: Thilo Urchs

Satz + Druck:

R. Metzler/Druckerei Bunter Hund, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallelität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht. Bezeichnungen mit der Endung -innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.

Redaktionsschluss: 28.01.2014

Ausgabetermin für Nr. 03/2014 - 06.03.2014

Die Mittendrin jetzt auch Online erleben:

- www.die-linke-mittendrin.de
und auf Facebook unter
- www.facebook.com/linke.md